

mußten, die „Mutterkirche in Dresden nicht sicher erreichen konnten“. Diese Straßenunsicherheit war wohl auch der Grund, weshalb der Bischof den Kloßschern den Bau einer eigenen Kirche und die Errichtung einer eigenen Pfarre erlaubte. Um dem Räuberunwesen im Heidegebiet ein Ende zu machen, bot der Markgraf mehrfach eine Reihe von Lehnsherren der Heidedörfer zur Bekämpfung der Räuberhorden auf, ein Auftrag, den die Lehnsherren mit ihren Mannschaften, wie ein alter Chronist meldet, „auch zu Werck gerichtet“.

Mächtige Lehnsherren

Die Heidedörfer waren damals überhaupt durch enge lehnherrschastliche Bande miteinander verknüpft. So war der Kloßscher Lehnsherr Bernhard von Pulsniß gleichzeitig Lehnsherr von Höckendorf, während der Besitzer von Burg Laußniß, Johann von Schönfeld, im Jahre 1350 ebenfalls als Grundherr von Odrilla auftritt. Abgerundete lehnherrschastliche Bezirke bildeten zeitweise Volkersdorf, Knappsdorf und Weigsdorf sowie andererseits Gomliß, Friedersdorf, Lausa und Hermsdorf. Letztere Dörfer standen gemeinsam unter der Gerichtsbarkeit von Hermsdorf. Im Jahre 1604 erscheint dann Kurfürst Christian der Zweite als Besitzer zahlreicher Heidedörfer, u. a. Wilsdorf, Weigsdorf, Gomliß, Hermsdorf, Friedersdorf, Lausa, Odrilla und Burg Laußniß.

Durch den Lehnsherrn Bernhard von Pulsniß kamen die Heidedörfer, vor allem Kloßsche und Höckendorf, auch in Verbindung mit dem mächtigen und einflußreichen Dohnaischen Geschlechte. Denn als im Jahre 1318 Bernhard von Pulsniß starb, folgte ihm als Lehnsinhaberin seine Frau Margarethe, eine Tochter des weitherrschenden Burggrafen zu Dohna, der testamentarisch als Schutzherr über die Dörfer bestimmt worden war. Die Stammburg der Dohnas im Müglitztal stellte damals die stärkste böhmisch-sächsische Grenzfestung dar. Kein Geringerer als Kaiser Barbarossa hatte das tapfere Dohnaische Geschlecht mit der Festung belehnt.

Noch zweimal treten die Dohnaischen Burggrafen in den historischen Gesichtskreis unserer heimatlichen Landschaft. Und zwar einmal, als es im Zuge der Dohnaischen Fehde an der Kreuzung der Königsbrücker Straße mit dem Billniß-Moritzburger Weg zu einem Kampf kam. Und dann, als anno 1802 ein Burggraf von Dohna als Kirchenpatron von Kloßsche hundert Taler zum

Wiederaufbau der bei dem damaligen großen Dorfbrand bis auf die Grundmauern eingeäscherten Altkloßscher Dorfkirche stiftete. Das Dohnaische Kirchenpatronat über Kloßsche war darauf zurückzuführen, daß damals die Dohnaer das Schloß Hermsdorf besaßen, und bis heute hat sich die kirchliche Patronatsstellung der jeweiligen Hermsdorfer Schloßherren erhalten.

Kampf am Steinernen Kreuz

Sage und geschichtliche Tatsache, Dichtung und Wahrheit haben sich um das Wirken der Dohnaischen Burggrafen gewoben. Besonders der Kampf am Steinernen Kreuz an der Königsbrücker Straße bei Kloßsche (Kreuzung des Billniß-Moritzburger Weges) ist vielfach dichterisch ausgestaltet worden. Ihm liegt eine wahre historische Begebenheit zugrunde. Die Inschrift des Kreuzes, das heute noch steht, trägt die Worte: „Fin(is) Milit(is) Ithonas Dan(iel)“ = Hier starb der Krieger Jonas Daniel! Das Denkmal ist ein Symbol treuer Pflichterfüllung bis in den Tod. Als nämlich im Verlauf der bekannten Dohnaischen Fehde um das Jahr 1400 der Burggraf von Dohna fürchten mußte, daß seine Stammburg im Müglitztal von dem Gegner erobert werden könnte, schickte er zur Sicherheit seine beiden Kinder, Wenßsch und Margarete, von Dohna nach Königsbrück zu der ihm befreundeten Familie Balthasar von Waldow auf Schloß Königsbrück. Dem tapferen Befolgsmann und Krieger Jonas Daniel gab er den Auftrag, mit vier Reitersknechten den Zug der Kinder zu schützen und nach Königsbrück zu geleiten. In der Nacht kamen die Reiter mit den Kindern in die Nähe von Kloßsche. Als sie eben den Kreuzweg überschreiten wollten, wurden sie von einer aufslauernden Reiterschar überfallen. Schnell entschlossen gab der treue Jonas die beiden Kinder einem seiner Reitersknechte, während er sich selbst mit den übrigen drei den feindlichen Reitern entgegenwarf, um die Flucht der Kinder zu ermöglichen. Als die Kinder dann auch glücklich und unverfehrt bei der befreundeten Familie in Königsbrück ankamen und der Reitersknecht den tückischen Überfall berichtete, machte sich sofort Balthasar von Waldow mit seinem Gast Hans von Polenz auf den Weg, um den treuen Kämpfern beizustehen. So schnell sie aber auch ritten, die Rettung kam zu spät. Jonas wurde nur noch tot aufgefunden, die drei Reitersknechte schwer verwundet. Die Feinde jedoch waren längst verschwunden. Zur Erinnerung hieran wurde